

strömt nun in die lukrativere Sphäre I und drückt dort den Preis, der ja bei gleichem Bedarf sich umgekehrt bewegt wie die Zufuhr, auf 15 herab. Aehnlich strömt — theoretisch ist dies ja möglich — aus der Sphäre II Kapital fort, der Preis steigt auf 15. Beide Preise werden auf 15 bleiben, da nun für neues Kapital kein Grund besteht, eine oder die andere Sphäre zu bevorzugen. Die Mehrwertraten 40% und 60% haben sich zu Profitraten von 50% »ausgeglichen«.

Man sieht, daß in dieser Erklärung kein Raum bleibt für die Auffassung, daß die überdurchschnittlichen Teile der in den tieferen Sphären produzierten Mehrwerte aus diesen Sphären in die höher zusammengesetzten Sphären hinüberströmen, um dort den Profit auf die durchschnittliche Höhe zu heben — eine Auffassung, die bei wörtlicher Auslegung des Marx'schen Ausdrucks »Ausgleich« wohl nahe genug läge. Dieser Ausdruck dürfte — wie so oft bei Marx — eher bildlich zu verstehen sein. Mehrwert kann gar nicht strömen, denn er wird, grade wie Wert überhaupt, nicht sichtbar; er ist der Ware untrennbar einverleibt und kann keinen Teil an eine andere Sphäre abgeben; er ist eine Rechengröße, keine Geldsumme. Der Ausgleich der Profite vollzieht sich vielmehr dadurch, daß die Konkurrenz, durch geeignete Beeinflussung des Angebots, in den niedrigeren Sphären dauernd den Preis der Ware unter ihrem Werte hält, in den höheren Sphären dauernd über den Wert hebt. Man darf sich also durch den Ausdruck »Ausgleich« nicht zu dem Glauben verleiten lassen, der jener von uns aufgelösten Frage zugrunde lag: daß nämlich das Plus des Profits II gegenüber dem Mehrwert II identisch sei mit dem Minus des Profits I gegenüber dem Mehrwert I; was dort dem Werte zugeschlagen wird, ist zwar gerade gleich groß mit dem Abzug vom Werte hier, aber es ist nicht die identische, sondern eben nur eine gleich große Menge von Wert. Es kann keine Rede davon sein, daß ein in Sphäre I produziertes Wertquantum in Sphäre II realisiert wird; sondern es fällt ganz einfach, infolge der Marktgestaltung, ein Quantum des in I produzierten Wertes unter den Tisch, kann dauernd nicht realisiert werden; und ebenso hebt die Verbesserung der Marktlage den Preis II so sehr, daß über den hier produzierten Wert inklusive Mehrwert hinaus dauernd ein Plus gewonnen wird, dessen Existenz eben durch die Marktlage erklärt ist.

Folgende Stelle aus Marx (S. 17) wird diese Auffassung bestätigen: »Es bedarf . . . keiner Erörterung, daß, wenn eine Ware über oder unter ihrem Werte verkauft wird, nur eine andere Verteilung des Mehrwertes stattfindet, und daß diese verschiedene Verteilung, das veränderte Verhältnis, worin verschiedene Personen sich in den Mehrwert teilen, weder an der Größe noch an der Natur des Mehrwertes irgend etwas ändert.« Diese höchst merkwürdige Stelle zeigt jedenfalls, daß der Abzug I vom Werte 16 der Ware I, die ja nur den Preis 15 erzielt, nicht in irgend eine andere Sphäre strömt, um dort den Profit zu vergrößern, sondern daß er dem Käufer zufließt. Dies ist auch ohne weiteres klar: denn wenn ich eine Ware, die objektiv 16 wert ist, für 15 kaufe, so gewinne ich eben 1. Und diesen Gewinn kann ich offen-